

FLÜKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Lernen

>> **Soziales Lernen und Traumapädagogik**

Autorin: Sophia Sump

Soziales Lernen als spezifisches Angebot in der Schule, aber auch als übergreifendes Unterrichtskonzept kann Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, im Erfahrungsraum Schule ein Sozialverhalten auszubilden, welches ein autonomes und zugleich in die soziale Gruppe eingebundenes Leben ermöglicht. Die Abbildung 1 zeigt mögliche Handlungsfelder des Sozialen Lernens, die sich an den Grund- und Menschenrechten orientieren.



Abbildung 1 Handlungsfelder Soziales Lernen (vgl. Lück 2019, 32)

Grundsätzlich haben hoch belastete/traumatisierte Kinder und Jugendliche, ob mit oder ohne Fluchtgeschichte, durchaus ähnliche Bedürfnisse im sozialen Miteinander wie alle anderen jungen Menschen auch. Zugleich aber haben sie nicht selten erfahren, dass ein Zusammensein in der Gruppe für sie selbst Ausgrenzung, Marginalisierung oder rassistische Diskriminierung mit sich bringt. Einige früh traumatisierte Kinder und Jugendliche können das komplexe Miteinander in Gruppen nicht sofort aushalten, sondern benötigen immer wieder auch Schutzräume im pädagogischen Milieu. Solche Schutzräume im schulischen Milieu sind z.B. in Form von Einzelgesprächen oder in Rückzugsorten innerhalb des Schulgebäudes realisierbar.

Soziales Lernen in einer Gruppe mit anderen hoch belasteten Kindern und Jugendlichen ist eine große Chance, weil sich insbesondere die jungen Menschen mit Fluchtgeschichte dann nicht allein fühlen. Zugleich ist hier besondere Achtsamkeit dahingehend geboten, dass traumatische Verhaltensweisen, erzählte Erfahrungen oder dissoziative Momente nicht als Trigger für andere Kinder und Jugendliche fungieren.

Empfehlungen für die Praxis

Um den Kindern und Jugendlichen in einem geschützten Rahmen positive soziale Erfahrungen zu ermöglichen, sollten alle Angebote auf Freiwilligkeit beruhen. Passen Sie die Bearbeitungszeit und -intensität der jeweiligen Themenfelder flexibel an die Lerngruppe und Lernsituation an. Gerade bei sensiblen Inhalten müssen aufkommenden Emotionen ausreichende Möglichkeiten für Reflexion und Austausch gegeben werden. Das bedeutet, dass soziales Lernen nie in einen vorher definierten Zeitslot eingepasst werden kann und Sie sich darauf einstellen sollten, ggf. mit einzelnen Schüler:innen in Ruhe Einzelgespräche zu führen. Es ist deshalb hilfreich, wenn in möglichst kleinen Gruppen mit einem hohen Betreuungsschlüssel gearbeitet wird, u.a. um nach

Bedarf eine Eins-zu-eins-Begleitung ermöglichen zu können. Durch eine Anleitung in Teamarbeit entsteht auch auf kollegialer Ebene die Chance auf Beratung, Austausch und Reflexion.

Bei Themengebieten wie Selbstwahrnehmung, Entwicklung von Empathie oder Kooperationsfähigkeit ist besondere Sensibilität gefordert. Häufig werden methodisch Kooperationsspiele eingesetzt, deren Ziele nur durch kooperative Zusammenarbeit der Gruppe erreicht werden können, welches ein Frustrations- und Reibungspotenzial birgt. Oft ist auch physische Nähe zwischen den Teilnehmer:innen zur Lösung der Aufgabe nötig. Dies kann physisch, psychisch und emotional überfordern oder die Lernenden in traumatische Situationen zurückversetzen.

Um körperliche Nähe zu umgehen, könnte ggf. eine Abstrahierung der Aufgabe mit Hilfe einer Nachbildung mit Figuren helfen. Die Möglichkeit der Nicht-Teilnahme sollte immer eröffnet werden. Je nach Situation können Sie einen Austausch über die Ursachen anbieten und eine alternative Beschäftigung mit dem Inhalt ermöglichen.

Tipps zum Weiterlesen

Bausum, J. (2016): "... mit einer Ansammlung von Einzelkämpfern." Traumapädagogische Gruppenarbeit. In: W. Weiß, S. B. Gahleitner, T. Kessler und J. Koch (Hg.): Handbuch Traumapädagogik. Weinheim u.a.: Beltz Juventa, S. 303–313

Klein, E. (2011): Soziales Lernen im Kontext Schule. Instrumente für die Planung und dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse. Potsdam: kobra.net, Kooperation in Brandenburg. Verfügbar unter: <https://www.kobranet.de/aktuelles/material.html> (Stand: 19.07.2021)

Lück, K. (2019): Schulmediation. Eine Handreichung. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Verfügbar unter: https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/praevention-in-der-schule/gewaltpraevention/schulmediation_handreichung.pdf (Stand: 19.07.2021)

Petillon, H. (2017): Soziales Lernen in der Grundschule - das Praxisbuch. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik)

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Europa fördert

Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de